

### Der Better aus Amerika.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Der Ferpeter von Grünsteig hat sein Lebtag die Menschen für Narren gehalten und viel heillosen, tollen Schabernack gestiftet; einmal aber ist ihm ein Streich von heilfamer, frommer Wirkung gelungen. Das kam so.

Leben in besagtem Grünsteig zwei Schwäger, der Schneider Servaz und der Schuster David. Beide hatten eine Tochter des Kramer-Jakob geheiratet, der Servaz die Kathi und der David die Kessi, beide waren stark oben hinaus, beide die gleichen Klemmfächer und Nagelbeißer, welche die Laus um den Balg und den Kreuzer um den Grünspan schunden, beide dieselben Stiefel, welche überdampften, sobald ihnen jemand nicht in allem Recht gab. Im gleichen Jahre hatten sie die zwei Schwestern geheiratet und lange Zeit in bester Freundschaft harmoniert. Da starb der Kramer Jakob und hinterließ ein schönes Vermögen. Niemand hatte etwas zu fordern als Lorenz, der jüngere Bruder des Kramers; dieser war aber vor zwanzig Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte seitdem keine Silbe mehr hören lassen, auch kein Lebenszeichen mehr gegeben, mußte darum als verstorben und geforschen gelten. Blieb nun den zwei Töchtern als einzigen Kindern, die ganze Hinterlassenschaft des Kramers. Bei der Teilung geriet die Schwestermänner in Streit; jeder glaubte, das kürzere Trumm gezogen zu haben. Nachdem sie sich gegenseitig mehr als die Wahrheit gesagt hatten, kamen sie zu handgreiflichen Beweisen; es folgte ein langer Prozeß und das Ende war eine helle Freundschaft, die grimmiger flackernde als der türkische Krieg. — Nicht nur, daß sie jetzt kein Wortlein mehr miteinander redeten, sie gingen sich auch einen Büchenschuß aus dem Wege, falls sie doch einmal ungeachtet aneinander vorbei kamen, machten beide „Linksgleichheit“, sprudelten sich aber rechts vor die Füße, der eine kriegte den Schüttelrost, der andere das Gallfieber, kurz, sie waren miteinander wie Pilatus und Herodes, wie Zange und Hammer, wie Kägen und Kägen. — Es nahte die heilige Nierzeit, aber die beiden Strohhammel engogen sich ihrer Christenpflicht und mieden sorgsam den Beichtstuhl — weil es doch umsonst wäre. Vergebens drangen die Freunde und Nachbarn in sie, vergebens der Pfarrer, welcher ihnen mit flammenden Worten den sündhaften Krieg und das Aergernis vor Augen hielt. Die zwei Kampel blieben steif und haarig. Der Schneider ging überhaupt nicht mehr in die Kirche; denn, sagte er, es müßten doch alle Heiligen heraus, wenn der Schuster drinnen sei. Der Schuster hingegen erkläre, er möge gar nicht in den Himmel, wenn der Schneider hineinkomme; das habe jedoch keine Gefahr, denn auf den Schneider passe drüber ganz ein anderer als der Himmelspförtner.

Wie kein Register mehr zog und alle Verführungsanfalten das Feuer nur schürten, beschloß der Ferpeter, sich ins Mittel zu legen. Am Ostermontag erhielt der Schuster David einen Brief aus Innsbruck, in dem mit großen, starren Buchstaben geschrieben stand: „Lieber Bettermann! Endlich nach zwanzig Jahren kehre ich aus dem herzlosen Amerika wieder in meine liebe Heimat zurück. Ich bin schon in Innsbruck und werde, sobald ich die nötigen Einkäufe besorgt habe, schnell nach Grünsteig reisen. Wie ich hier erfahre, ist mein Bruder Jakob gestorben, und du hast seine Tochter Kessi geheiratet. Die Kessi ist immer mein Lieblingsbäschen gewesen, und ich habe sie als Kind so gerne auf meinen Knien geschaukelt. Mit ganzem Herzen verlangt es mich, die Kessi, mein Bäschen, das jetzt wohl groß und schön sein wird, wiederzusehen und auch dich, ihren Mann; denn ihr zwei seid die nächsten und liebsten Menschen, die ich auf Erden hab'. Bei Euch möcht' ich meine alten Tage in Ruhe und Glück verbringen. — Zwar steh' ich noch in

den besten Jahren, bin rüstig und gut erhalten; aber ich habe es nicht mehr nötig, länger zu schinden und zu rackern. Ich besitze als Erparnis zweimalhunderttausend Dollars und habe niemand, dem ich mein Vermögen hinterlassen könnte, als Euch, meine zwei liebsten Vetterleute. Recht freuen tat' es mich, wenn Ihr mich liebevoll aufnehmet und herzlich empfangen würdet. Am nächsten Samstag, den 12. April, abends um 7 Uhr, komme ich mit eigenem Zweispänner nach Grünsteig und stelle beim Schlüsselwirt ein. Ich hoffe Dich dortselbst zu treffen. Du mußt aber eine rote Schleife in das oberste Knopfloch Deines Rockes binden, damit ich Dich gleich erkenne und schnell an mein sehnenndes Herz drücken kann. Und hernach fuhret du mich gleich zu meinem Bäschen. Ich erwarte es kaum, Euch recht innig zu begrüßen. Vergiß nicht, am 12. April, 7 Uhr abends! Wir Amerikaner sind pünktlich. Auch die rote Schleife mußt Du unbedingt tragen, daß ich Dich reich finde; denn ich bin etwas Leutichen und unbeholfen unter fremden Menschen. Indeßien zeichnet mit tausend Grüßen an die Kessi und Dich Euer liebender Vetter Lorenz Reimmann, vom Kramer.“

Ein vollständig gleichlautendes Schreiben aus Innsbruck erhielt auch der Schneider Servaz am Ostermontag. Nur hieß in diesem Briefe das Lieblingsbäschen des Beters nicht Kessi, sondern Kathi und die Stunde des Zusammentreffens beim Schlüsselwirt war auf Punkt acht Uhr abends angelegt. Nun herrschte beim Schuster und Schneider eitel Wonne. Die beiderseitigen Eheväter zitterten vor freudiger Erwartung, und sie vermochten in ihrer Erregung bis zum Samstag fast nicht zu schlafen. In beiden Häusern wurde das beste Zimmer ausgeräumt, neu eingerichtet und herzig verziert. Auch wurden die schönsten Kleider zum Empfang vorbereitet. Das goldene Geheimnis hüteten aber beide Teile in strengster Verschwiegenheit, auf das ihnen ja niemand den amerikanischen Better abspensig machen konnte.

Am weißen Samstag abends um Dreiviertel auf sieben Uhr ruckte der Schuster David beim Schlüsselwirt ein. Er war glatt rasiert und hatte keine Nägeremoutour angezogen, den lichtbraunen Rock mit grünjantenen Aufschlägen, die glänzigen, hohen Rohrstiefel, die grünseidene Weste mit breiter silberner Uhrkette; auf dem Haupt trug er den grauen Schützenhut mit prächtiger Flaumfeder, in seinem obersten Knopfloch aber prangte eine stattliche, spannenlange Schleife aus roter Seide. So schon hatte man den Schuster bloß ein einzigesmal gesehen, nämlich beim Kaiserempfang in Meran, und er war heute fast nicht zu kennen. Aber er kam nicht allein, sondern führte seine bessere Ehehälfte, die Kessi, mit sich, welche ihren glänzenden Festtagsstaat und auf der Brust ebenfalls eine rotseidene Schleife trug. Als die beiden ins Gastzimmer hereinspazierten, trafen sie darauf selbst eine auffallend zahlreiche Gesellschaft. Mit lautem Hallo wurden sie von den Gästen, unter denen sich auch der Ferpeter befand, empfangen und gefragt, was denn heute los sei, ob sie goldene Hochzeit feierten. Der Schuster David machte dem Krakeel ein Ende, indem er stolz erörterte, es komme ein nobler Besuch, über den sie alle die Augen aufreizen würden. Dann setzte er sich mit seiner Gattin an einen freien Tisch und schaffte einen Liter Spezial mit drei Gläsern. Immer wieder schaute er auf seine Uhr, allein Viertelstunde auf Viertelstunde verrann und kein Better aus Amerika ließ sich blicken. Er und die Kessi verzickerten in Ungebuld und bald ging das eine, bald das andere Ausguck halten. Nach halb acht Uhr verließ der Ferpeter die Gaststube, um nach dem zweiten Bettermann zu kundschaften. ... Wichtig auf der Straße hinter dem Wirtshausstrabe schon der Schneider einher. Auch er hatte seine Ehehälfte bei sich. In dem Halbdunkel hatten bloß

## Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



### Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bittschau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Radigier, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

**Große illustrierte Ausgabe.** Mit 1 farbigen Bildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Notizblatt. Preis (Erspreßkosten extra) ..... \$3.50

Bischof Radigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Reifezeit aller Väter Angenehmes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.  
Iteol. praktische Quartalschrift. Luz.

### Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Vaterstellen sowie mit Geschichten und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J. Brande, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck Titel, Familien Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Notizblatt. Preis (Erspreßkosten extra) ..... \$3.50



Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir legen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“  
Monika, Donaumarkt.

Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre.



### Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner Jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrn. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolithen, 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozu 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Notizblatt. Preis (Erspreßkosten extra) ..... \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigen Glaubens und tiefer frommster Herzensgängen ist. Sie bietet unschätzbare Klarheit und Trost zum Lesen und Singen und Bären. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.  
Heinrich Förster, Archid. Hof von Breslau.

### Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Brautigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Nobuer, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Besondere Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.



Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Notizblatt. Preis (Erspreßkosten extra) ..... \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feelehrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Einband zu Maria Laach.

Einband zu Nobuer, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an  
„St. Peters Bote“ Münster, Sask.